

Praxishilfe: Gemeinsam für Vielfalt in der Kita

Familienarbeit

Relevanz für die Praxis

- ❖ Die Vielfalt der Familien (die verschiedenen Familienstrukturen und Migrationsgeschichten, Wertevermittlung in Familien) dominiert und bereichert den pädagogischen Alltag in der Kita.
- ❖ Familien sollen sich in der Umgebung der Einrichtung wiedererkennen und wohlfühlen.
- ❖ Die Erziehungspartnerschaft zwischen Kita-Fachkräften und Familien ist eine zentrale Vertrauensbasis in der pädagogischen Arbeit am Kind.

Ziele für die Praxis

- ❖ Das Kind steht in der Familienarbeit im Mittelpunkt.
- ❖ Respekt und Austausch auf Augenhöhe miteinander.
- ❖ Kita-Fachkräfte erkennen die unterschiedliche Wertehaltung in den Familien, aber auch bei sich selbst.
- ❖ Es werden Grenzen in der pädagogischen Arbeit erkannt und benannt.
- ❖ Brauchtum, Sprache und Religion werden (an)erkannt und die damit verbundenen Chancen aber auch Schwierigkeiten gesehen.
- ❖ Alle Familien und pädagogischen Mitarbeitenden sollen sich in der Einrichtung wahrgenommen und zugehörig fühlen.
- ❖ Es entsteht ein vertrauensvolles und partnerschaftliches Miteinander.



Reflexion und Evaluation

Wie sind unsere Aufnahmegespräche gestaltet?

Wie ist die Eingewöhnungszeit in unserer Arbeit gestaltet?



Ist unsere Arbeit kultursensibel?

Wie sind die Eltern in unserer Arbeit eingebunden?

Wie gestalten wir Kontakte der Familien untereinander?

Wie gestalten wir Elterninformationen und Kommunikation?

Literaturhinweise:

- Braukhane, Katja; Knobeloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Berlin / Online: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf
- Richter, Sandra (2022): Vorurteile und Diskriminierung in der Kita begegnen. Freiburg: Herder



Handlungsempfehlungen für die Praxis

-> orientiert am Ansatz vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung© von der Fachstelle Kinderwelten

1) Gestaltungstipps

- ❖ Eine vorurteilsbewusste Umgebung schaffen (Willkommenskultur).
- ❖ Die Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell und Einladung der Eltern zu Hospitationen schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre.
- ❖ Kommunikation mit und ohne Sprachbarrieren: z.B. einfache und klare Kommunikation, Bildkarten mit Piktogrammen, Infos in leichter Sprache, Sprachbuzzer, Nutzung von digitalen Medien.
- ❖ Teilhabe ermöglichen sowie Begegnungen zwischen den Familien: z.B. persönliche Einladung aller Familien, an Kitafesten und Familienaktionen teilzunehmen, um Kontakte unter den Familien zu ermöglichen; Kitafeste und Ausflüge können auch von Familien mit kleinem Geldbeutel wahrgenommen werden.
- ❖ Bewältigung von Konflikten in der Kita- und Familienkultur.

2) Good Practice, z.B. ...

- ❖ Elternpatenschaften für neu aufgenommene Familien
- ❖ Projekt „Schultüte“
- ❖ „Kennenlernfest“ außerhalb des Kindergartens
- ❖ Sommerfest ohne Kosten nur auf Spendenbasis
- ❖ Spiele und Bücher der Kita dürfen ausgeliehen werden
- ❖ Gutschein für Beteiligungsaktionen in der Kita: z.B. pro Familie pro Kita-Jahr zwei Gutscheine, mit dem Angebot, sich je nach Fähigkeit einzubringen (z.B. Musizieren mit Kindern, Fahrradreparatur)

Wichtig sind alle Angebote, die das Vertrauen der Eltern zum pädagogischen Team und den Familien untereinander fördern. Kinder sind da immer eine wichtige „Brücke“.

Checkliste

Aufnahmegespräche / Elternabende - Elterngespräche, z.B.

- Eine wertschätzende Atmosphäre ist geschaffen.
- Die Zeit für das Gespräch ist ausreichend geplant.
- Ein professioneller Dolmetscher / eine professionelle Dolmetscherin ist nötig und organisiert.
- Das Interesse an der Eltern- und Erziehungspartnerschaft ist deutlich gemacht.



Elternbildung / Eltern-Kind-Aktionen, z.B.

- Es gibt Kurse zur Stärkung der elterlichen Verantwortung.
- Die unterschiedlichen Feste im Jahreskreis werden gefeiert.
- Kulturveranstaltungen werden angeboten.
- Der Zugang zu den Veranstaltungen ist niedrigschwellig.



Elternbeteiligung, z.B.

- Die Möglichkeit zur Hospitation besteht.
- Die Eltern werden mit ihren Fähigkeiten eingebunden.
- Ein Patensystem ist entwickelt.
- Der Zugang und die Ermutigung, sich im Elternbeirat zu engagieren, besteht.



Mehrsprachigkeit, z.B.

- Die sprachlichen Ressourcen des Teams sind genutzt.
- Die sprachlichen Ressourcen unter den Eltern sind genutzt.
- Infos sind mehrsprachig verfasst und vorhanden.
- Persönlicher Kontakt mit den Eltern besteht.
- Neue Medien, z.B. eine Kita-App, werden genutzt.

